

André JORIS, *Le passé lorrain de Jean de Vicktring, abbé de Victoria (Carinthie). Diplomate, légiste et chroniqueur (ca 1270?–1345)*, *Le Moyen Age* 111 (2005) S. 451–478, möchte Johann von Viktring, über dessen Herkunft man nichts Sicheres weiß, mit Jean de Fénétrange (Vinstingen/Lothringen) identifizieren, der sich bis 1312 im Umkreis Heinrichs VII. nachweisen läßt. Im Anhang ist eine Urkunde Heinrichs vom 8. Juni 1309 ediert, in der dieser ein Diplom Albrechts zugunsten des Klosters Löwental vidimiert und bestätigt (jetzt dazu *Reg. Imp.* 6/4, 1 Nr. 182).
G. Sch.

Guillaume de Saint-André, *Chronique de l'État breton: Le bon Jehan & Le Jeu des échecs, XIV^e siècle. Texte établi, traduit, présenté et annoté par Jean-Michel CAUNEAU et Dominique PHILIPPE. Préface Jean KERHERVÉ (Collection Histoire) Rennes 2005, Presses Universitaires de Rennes, XVIII u. 609 S., Abb., Karten, ISBN 2-7535-0096-7, EUR 26.* – Zum ersten Mal liegt die 1381–1383/1385 entstandene *Verschronik* (in gereimten französischen Achtsilblern) vollständig, d. h. zusammen mit dem abschließenden, auf der Schachallegorie des Genueser Dominikaners Jacobus de Cessolis (siehe unten S. 860f.) basierenden Schachbuch (S. 50–58, Vers 4235–5394; separat bereits 1996 von den Hg. publiziert) in einer modernen kommentierten Ausgabe vor. Guillaume erzählt im ersten Teil, dem *Livre du bon Jehan duc de Bretagne*, die Geschichte des bretonischen Erbfolgekrieges (1341–1379/1381). Die Hg. versuchen mit großem Aufwand (S. 3–47 und 191–200) der historischen und literarischen Identität des Autors auf die Spur zu kommen, der mit einiger Sicherheit der Entourage Herzog Johanns (Jean) IV. angehörte und den langwierigen Konflikt, vor allem die Zeit des Exils und der Restitution Johanns (1373–1381) als Parteigänger des Herzogs und seines Vaters Johann von Montfort bewertete. Über eine Verteidigung ihrer legitimen Ansprüche gegen Karl von Blois († 1364) hinaus betont Guillaume die Autonomie der Bretagne, die königgleiche Position ihrer Herzöge und ihre staatlichen Institutionen und wirkte so auch in der spätm. (Pierre Le Baud) und frühneuzeitlichen (vgl. DA 44, 602) bretonischen Historiographie nach. Die Ausgabe oszilliert zwischen wissenschaftlichem Anspruch und populärer Präsentation: Aus sechs Textzeugen, von denen nur zwei auch das Schachbuch überliefern (S. 149–190), bereiten die Hg. einen Text „le plus lisible pour un lecteur actuel“ (S. 221) und illustrieren ihn liebevoll mit lieblos reproduzierten Abbildungen aus anderen (nicht nur hsl.) Kontexten, vorbildlich erschlossen durch eine inhaltliche Skizze der Dichtung, Genealogien, eine chronologische Synopse (S. 553–566), ein ausführliches Lexikon und Namenindex (S. 567–597). Der günstige Preis kommt nicht von ungefähr: Selbst im Zuge kursorischer Lektüre hat sich das Buch in fliegende Blätter zerlegt.
P. O.

Detlef ROTH, *„Historia septem sapientum“*. Überlieferung und textgeschichtliche Edition, Bd. 1: Untersuchung und Edition der Redaktionen I und II; Bd. 2: Edition der Redaktionen III und IV und Anhang (Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters 126–127) Tübingen 2004, Niemeyer, XI u. 763 S., ISBN 3-484-89126-2, EUR 96. – In seiner